

greß für Weltevangelisation“ der Evangelikalen in Lausanne (16.—25. 7. 74) einen Bruch mit dem ÖRK und macht konkrete Vorschläge, wie man der „emotionalen Komponente des Ökumenismus“ entgegenwirken kann, u. a. durch Schaffung von Basen gemeinsamer Erfahrung.

Zum christlich-jüdischen Gespräch. In: Evangelische Theologie Jhg. 34 (Mai/Juni 1974).

H. Gollwitzer vertritt in seiner einleitenden Zusammenfassung des Heftes: „Das christlich-

jüdische Verhältnis als Aufgabe der Theologie“ etwa denselben Standpunkt wie unlängst R. Rendtorff in „Zeitwende“ (HK, Juli 1974, 379), daß „die christliche Theologie bei ihrem Bedenken der Gottesoffenbarung in Jesus Christus, bei ihrer Bibelauslegung und bei ihrer Verarbeitung der Leidensgeschichte . . . immer das gegenwärtige, das lebendige Judentum — einschließlich der mit der zionistischen Staatsgründung zusammenhängenden Fragen — im Auge haben“ muß. Das Heft bringt Beiträge von M. Wyschorod (New York) „Warum war und ist Karl Barths Theologie für einen jüdischen Theologen von Interesse?“ (S. 222—236), von dem einzigen Neutestamentler der Hebräi-

schen Universität in Jerusalem David Flusser über „Ulrich Wilkens (Neues Testament) und die Juden“ (S. 236—243), von Pinchas E. Lapide „Christiana Neo-Hebraica“ (Zur Übersetzung christlicher Begriffe ins Neuhebräische, S. 243—256) und Gotthold Müller „Ungeheuerliche Ontologie“ (Erwägungen zur christlichen Lehre über Hölle und Allversöhnung, S. 256 bis 275), dazu eine Kritik zu G. Kleins Rezension der Schrift von F.-W. Marquardt „Die Juden im Römerbrief“ (S. 276—304) und von R. Smend „Die Geschichte des alten Israel — neu dargestellt“ (S. 304—313), eine Rezension aktueller Bücher zum Thema. Insgesamt also eine wichtige Bereicherung des Gesprächs.

Personen und Ereignisse

Auf seiner Europareise nach dem Moskau-Besuch Nixons wurde der amerikanische Außenminister Henry Kissinger auch von Papst Paul VI. empfangen. Gegenstand der Gespräche, an denen auch Erzbischof Casaroli und der persönliche Vertreter Nixons beim Vatikan Henry Cabot Lodge teilnahmen, war neben den Ost-West-Beziehungen die Lage im Nahen Osten. Der Papst trug seine Forderung nach einem internationalen Statut vor, das den drei Religionen (Christen, Juden, Moslems) den Zugang zu den heiligen Stätten Jerusalems sichert (die Forderung nach einer Internationalisierung der Stadt Jerusalem wurde vom Vatikan inzwischen als nicht realisierbar aufgegeben). Presseberichten zufolge habe Kissinger für diese Fragen Verständnis gezeigt, doch auch zu verstehen gegeben, daß vorerst wichtigere Probleme, vor allem eine Vereinbarung zwischen Israel und Jordanien, anstehen.

Von seinem Amt zurückgetreten ist der Generalsuperior der Oblaten der Unbefleckten Empfängnis, Richard Hanley. Der 43jährige Amerikaner, der erst 1972 zum Generalsuperior gewählt worden war, teilte in einem Schreiben an seine Kongregation mit, er habe sich nach langer Überlegung nicht mehr in der Lage gesehen, „seine Kongregation als ein religiöses Institut zu führen“. Der Rücktritt erfolgte, so hieß es, in einer persönlichen Krise. Hanley wolle aber derzeit den Orden nicht verlassen.

Erstmals wurde eine Frau Mitglied der auf 70 Persönlichkeiten begrenzten Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Die gebürtige Italienerin Rita Levi Montalcini wanderte 1957 in die USA aus und erwarb die amerikanische Staatsbürgerschaft. Heute ist die 65jährige Wissenschaftlerin Professorin für Bakteriologie an der Washington-Universität in St. Louis, Mo., und gleichzeitig Direktorin des Laboratoriums für Zell-Biologie am Italienischen Nationalen Forschungszentrum in Rom.

Zum Nachfolger des bisherigen Direktors des zum ÖRK gehörenden ökumenischen Instituts in Bossay, Prof. Nikos A. Niscotis, wurde der 42jährige englische Theologe Prof. John S. Mbiti

aus Ghana ernannt. Niscotis, ein bekannter Ökumeniker und langjähriger und aufgeklärter Orthodoxe theologischer Part in der vorherrschend protestantisch geprägten ökumenischen Zentrale in Genf — er war auch Beobachter des ÖRK beim Zweiten Vatikanum —, hat bereits einen theologischen Lehrstuhl an der Universität Athen übernommen. In einem Gespräch mit EPD meinte der neue Direktor, das ökumenische Institut liege „ein wenig zu nahe bei Genf“, deshalb müsse etwas getan werden, „damit diese Arbeit wirklich allen Mitgliedskirchen der Weltkirche auch zugute kommt“.

Vor katholischen Frauen der USA rief die Hauptreferentin einer Tagung in Madison, Wis., Edward Mills, zum Widerstand gegen die Frauenemanzipationsbewegung „Women's liberation“ auf. Sie bezeichnete die Bewegung als gegen Gott, gegen die katholische Kirche, gegen die Familie und gegen die Frau gerichtet. Diese wolle die Männer in männlicher Kleidung und Verhalten übertreffen und habe das Gefühl, Gott habe einen Fehler gemacht. Es handele sich deshalb bei ihnen um „verwirrte, unglückliche Seelen“. Die Frauen der USA rief sie auf, „das Böse durch das Gute zu ersetzen“ und der „Religion des säkularen Humanismus“ der Bewegung zu widerstehen.

Der katholische Bischof der südkoreanischen Diözese Won Ju, Daniel Tji Hak Soun, wurde am 6. Juli unmittelbar nach einer Reise in die Bundesrepublik, nach Österreich und zum Vatikan auf dem Flughafen von Seoul von Agenten des südkoreanischen Geheimdienstes CIA verhaftet. Auf einer Zwischenstation in Tokio hatte er bereits erklärt, er rechne mit seiner Verhaftung, längerer Haftzeit und mit einem Prozeß. Er stütze seine Vermutung auf Hinweise, daß der mit ihm befreundete Dichter Kim Chi Ha nach seiner Verhaftung ausgesagt habe, einen Geldbetrag in Höhe von umgerechnet 7000 DM vom Bischof erhalten und an eine verbotene Studentenorganisation weitergegeben zu haben. Der Bischof bestreitet nicht, das Geld aufgebracht zu haben, verweist jedoch darauf, daß es für den kranken und verarmten Dichter persönlich gedacht gewesen sei. Kardi-

nal Stephan Kim Sou Hwan von Seoul, der ebenfalls von der bevorstehenden Verhaftung unterrichtet gewesen sein muß, unterstrich seine Solidarität mit dem Bischof dadurch, daß er zur Begrüßung auf dem Flughafen erschien. Die mittlerweile erfolgte Aufhebung der Haft — der Bischof steht allerdings weiter unter Hausarrest — wird besonders dem persönlichen Einsatz des Kardinals zugeschrieben.

Zur Direktorin des Boston Theological Institute (BTI) wurde die katholische Nonne Mary Hennessey ernannt. Die in Psychologie, Katechetik und Theologie ausgebildete Schwester steht damit an der Spitze einer bedeutenden ökumenischen Einrichtung. Das BTI umfaßt acht katholische und protestantische Fakultäten im Bereich von Boston und bietet derzeit rund 700 Kurse für ca. 2400 Studenten.

Der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Helmut Claß, richtete am 14. Juni (also noch gut zwei Wochen vor dem Ministerrücktritt von Erhard Eppler) an den Bundeskanzler einen Brief mit der dringenden Bitte, angesichts der äußerst schwierigen Lage einer Reihe von Entwicklungsländern von einer Kürzung der für die Entwicklungshilfe vorgesehenen Mittel abzusehen. Die Ölverteuerung habe die Lage vieler Länder der Dritten Welt geradezu katastrophal verschlechtert. Wegen der „Leitfunktion“ der Bundesrepublik bei der Hilfe der industrialisierten Länder sei zu befürchten, daß eine Kürzung der deutschen Mittel die Situation noch mehr verschlimmere, woraus nicht zuletzt Verbitterung mit außenpolitischen Folgen erwachsen könnte. Als Anwalt der Interessen der Entwicklungsländer bat der Bischof den Kanzler, die angeführten „Argumente bei der Haushaltsplanung zu berücksichtigen“.

Der Bischof von Marsabit im Norden Kenias, Charles M. Cavallera, sprach davon, daß eine „Brücke des Hungertodes“ die engste Verbindung zwischen den Missionaren und den Nomaden in der von der Dürre betroffenen Diözese hergestellt habe. Durch die von den Missionaren bisher geleistete Hilfe sei erstmals eine Vertrauensbasis geschaffen worden.